Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.
Abonnementspreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme von Ankündigungen Marienstr. 38 u. 40, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 2 Uhr. Die 1 spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Dienstags und nach Festtagen 20 Pfg. Unter „Eingesandt“ die Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die rechtzeitige Aufnahme der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Die Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche Annoncen-Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.
Dresden, 1891.

Dr. Kadner's Sanatorium.
Diätetische Kuranstalt
Niederlössnitz b. Dresden.
für Nervenleiden, Blutarmuth, Fettsucht, Diabetes, Gicht, Unterleibsleiden.

Bauartikel, Kessel, Pfannen, Decimalwaagen etc. etc. etc.
empfiehlt billigst
Friedrich Klotz
Königsbrückerstrasse 80 und 81.
Bautznerstrasse 28.

Kinder-Leberthran,
wie er seit Jahren in hiesiger Kinderheilanstalt verordnet wird, empfiehlt die
Salomonis-Apotheke, Dresden, Neumarkt 8.

Tapeten
Versandt Geschäft: Marschall Str. 29.
F. Schade & Co.
Haupt Geschäft: Victoria & Waisenhaus-Str. Ecke.
Tapeten

Chinawein.
Stärkungsmittel für Reconvalescenten und Blutarme.
1 Flasche 3 M., mit Eisen 3 M. 50 Pf.
Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

L. Weidig, Waisenhausstrasse 21.
Grösste Neuheiten garnirter Damenhüte in Folge regelmässiger persönlicher Einkäufe in Berlin, Paris und London.

Nr. 93. Spiegel: Italien und Amerika. Fernsprechberichte. Hofnachrichten. Edler v. d. Planitz. Bismarckfeiern im Reichs- und Reform-Vereine. Gewerbeinspectorenbericht. Gemeinnütziger Verein. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Melusine.“ Theodor Körner. | Freitag, 3. April.

Politisches.

Wenn der Gesandte einer Großmacht von der Regierung, bei welcher er beglaubigt ist, seine Pässe zurückverlangt oder seine Abberufung während eines schwebenden Konfliktes mittheilt, so heißt das in dem hohen Stile der Diplomatie ungefähr ebenso viel, als wenn zwei Biedermänner die Röcke abwerfen, um sich in Hemdärmeln zu einem kleinen Boxerkampf zurechtzustellen. Es ist nicht gerade gesagt, daß sich an diese drohenden Vorbereitungen auch unmittelbar ein Gefecht anschließt, es kommt sogar recht oft vor, daß sich die beiden kampfbereiten Mannen den Rock wieder anziehen und Arm in Arm in's nächste Wirthshaus pilgern, um sich dort von den gehabten Anstrengungen zu erholen. Gar so aufgeregt braucht man deshalb auch nicht zu sein, wenn Hr. de Fava, der Vertreter Italiens in Washington, zu dem Schreckmittel greift, die offiziellen Beziehungen zwischen seinem Vaterlande und den Vereinigten Staaten abzubrechen. Die Suppe wird schwerlich so heiß gegessen werden, als man sie vorläufig aufgetragen hat. Man darf deshalb die Vorgänge jenseits des Ozeans nicht unter dem Gesichtswinkel eines unmittelbar bevorstehenden italienisch-amerikanischen Krieges betrachten, wohl aber muß man sie als die charakteristischen Symptome einer höchst unerfreulichen, allgemeinen Entwickelung ansehen.

Die Lenzesluft ist immer ein wenig elektrisch. Es ist so gang und gäbe, daß mit dem Frühlingsäther die menschliche Brust zu schwellen beginnt und daß die Kriegslust in den Heldensöhnen der verschiedensten Armeen zu mannigfachen Explosionen führt. Jede Regierung, welche der angeborenen Rauflust der Völker den Mantel nationaler Würde umhängt, hinter welchem dann sehr schöne Worte in sehr bewegten Versammlungen gesprochen werden, wird einer großen Popularität im eigenen Lande sicher sein können. Der Herr Marquis, welcher jetzt, nach einem Crispi, die auswärtigen Geschäfte Italiens besorgt, scheint diese Ueberzeugung gleichfalls zu haben, und da er gar sehr einer Auffrischung für seinen persönlichen Nimbus bedarf, so hat er das bei dem heißblütigen Charakter seiner Landsleute am sichersten wirkende Mittel gewählt: Er setzt den nationalen Chauvinismus in Flammen, er zeigt seinen wackeren Italienern das rothe Tuch, wie der Torreador dem Stier der Arena und ist überzeugt, daß das Endresultat nur eine allgemeine Volksbegeisterung für den Wahrer der nationalen Ehre, keineswegs aber ein Gemetzel zwischen beiden Flotten und Heeren bilden wird. Es ist sonst wirklich nicht recht verständlich, warum der Gesandte Italiens, noch ehe die Untersuchung wegen der abscheulichen Ermordung italienischer Unterthanen in New-Orleans beendet ist, zu dem von ihm angewandten Zwangsmittel greift. Andererseits jedoch liegt in dem entschlossenen Vorgehen Italiens ein Zug, der uns sympathisch berührt, zumal wir Deutschen mit den braven Yankees auch noch einige alte Rechnungen abzumachen haben, die sich an den vielbelobten Schweine-Konflikt und vor Allem an das stiermäßige Vorgehen der Amerikaner in der Samoa-Angelegenheit knüpfen. Die amerikanische Nation ist von Alters her gewohnt, sich als ein junges Volk, als das Volk der Zukunft zu betrachten; sie ist unter dem Eindruck der steten Selbstbewunderung zu einer Dünkelhaftigkeit emporgewachsen, welche recht häufig als höchst fatal empfunden wird und erst kürzlich in Sachen der Behringsmeer-Frage selbst die stamm- und gesinnungsverwandten Engländer stark verschnupft hat. Die erstaunliche Reichhaltigkeit der natürlichen Hilfsmittel ihres Landes, die örtliche Scheidung von den anderen Kultur-Nationen durch den Atlantischen Ozean haben bei ihnen ein Gefühl der Sicherheit erweckt, daß sie die Angehörigen anderer Erdtheile am liebsten wie die von ihnen weidlich maltraitirten Indianer und Chinesen behandeln möchten. Der Fall in New-Orleans, der noch in genügend schauderhaftem Gedächtniß steht, als daß er wiederholt werden müßte, wäre nun wirklich — man mag über eine gewisse moralische Berechtigung der Lyncherei denken, wie man will — ganz dazu angethan, sich auf den Standpunkt des Gentleman zu stellen und der verletzten Würde eines befreundeten Landes Genugthuung zu bieten. Kein Mensch hätte deshalb von den Amerikanern niedrig gedacht, wie man es im Privatleben Niemandem als einen Makel anrechnen kann, wenn er eine ungerechtfertigte Beleidigung offen eingesteht. Aber Herr Blaine, der famose Vertreter des Auswärtigen, hatte scheinbar keine Lust dazu. Als eine Entschuldigung für ihn könnte der Umstand dienen, daß er momentan an heftiger Gicht leidet. Aber es ist doch einzuräumen, daß schließlich das Wohl und Wehe der Völker nicht von rheumatischen Beschwerden eines Staatsmannes abhängen und daß selbst ein königlicher Schnupfen heutzutage nicht mehr eine ausschlaggebende Rolle spielen darf. Was verlangt denn schließlich Italien? Es fordert, daß die Regierung der Union eine regelmäßige Untersuchung gegen die Männer einleite, welche die Volksmenge von New-Orleans zu ihren Gräuelthaten aufstachelten, und daß sie im Prinzip die Verpflichtung anerkenne, die Angehörigen der Opfer zu entschädigen. Die Forderung entspricht durchaus den völkerrechtlichen Gepflogenheiten, und wenn eine Regierung sich um diese Pflicht herumdrückt, so fordert sie eine durchaus berechtigte, ihr nicht gerade sympathische Kritik heraus. Recht fein ist die Wendung in dem Schreiben des Gesandten, die italienische Regierung wolle nicht amerikanische Einrichtungen diskutiren — denn in diesen Worten liegt ein direkter Vorwurf dafür, daß in diesen Einrichtungen gar Mancherlei diskutabel sei.

Und in der That ist Mancherlei sehr, sehr diskutabel. Wenn da z. B. im Staate ein braver Mann einem anderen Manne den Kopf abschneidet oder ihm wenigstens Nase und Ohren kürzt, oder wenn er mormonenhaft 2 oder 3 Ehefrauen an seinem häuslichen Herde walten läßt, so braucht er nur über eine Brücke in einen anderen Staat zu eilen und er kann zehn gegen eins wetten, daß er es dort noch zum Stadtverordneten bringen und dereinst unter dem Geläute aller Glocken beerdigt werden kann. Das Staatenbündel, welches dort drüben zusammengeschnürt ist, ist in vieler Beziehung so locker gebunden, daß die Sonderverfassungen der österreichischen Länder sich dazu verhalten, wie ein Zwanzigmarkstück zu einem Nickel. Vielleicht möchte Herr Blaine im innersten Herzenswinkel die Angelegenheit ganz gern in der von Italien gewünschten Weise aus der Welt schaffen, aber dann kann er halt nicht, wie er möchte. Denn thatsächlich ist die Bundesregierung dem Staate Louisiana gegenüber vollkommen machtlos. Der Bundespräsident hat zwar gleich anfangs den Gouverneur des genannten Staates aufgefordert, die Angelegenheit zu untersuchen und ihm Bericht zu erstatten, um darnach seine Maßregeln treffen zu können, daran schloß sich auch das bekannte Bedauern über die Vorgänge — mehr konnte und wollte die Regierung nicht thun, denn sie besitzt nicht das geringste Mittel, um Louisiana zu veranlassen, Schadenersatz zu leisten. Und den Männern von Orleans fällt es natürlich gar nicht im Traume ein, dafür noch ihre Dollars nach Italien zu schicken, daß sie sich ihr „Recht“ verschafft haben. Wenn sie irgend etwas thun, so erheben sie gegen die Lynchrichter pro forma eine Anklage, sprechen dieselben dann einstimmig frei und tragen sie auf den Schultern zum Gerichtssaal hinaus. Daß ein Mord eben ein Mord ist, und daß jedes Rütteln an diesem Grundsatz den Krieg Aller gegen Alle heraufbeschwören muß, sehen die guten Yankees nicht ein. Und doch kann morgen ein Volkshaufen, wie er heute Gefängnisse erbrach und Gefangene aufknüpfte, aus Motiven, die er für ebenso löblich hält, irgend einen anderen Gewaltakt begehen. Darüber äußert schon Schiller in seiner „Glocke“ einige Bedenken.

Faßt man die Verhältnisse Amerikas allgemein in's Auge, so findet man die letzte Ursache solcher Ereignisse in dem Mangel einer unabhängigen und starken Staatsgewalt. Die Centralregierung, wie die der einzelnen Staaten, ist, wie in allen Republiken, eine Regierung der Parteiinteressen. Das Hauptziel jeder Partei, die am Ruder steht, ist es, durch jedes Mittel sich die Gewalt für die nächste Periode abermals zu sichern. Wenn nun selbst die Männer in Washington energisch gegen Louisiana vorgehen wollten, so sähe alsbald dieser ganze Staat im feindlichen Lager. Der selige deutsche Bund konnte eventuell einmal zur Bundesexekution greifen, in Amerika ist selbst das nicht möglich und wenn Louisiana stolz gemuth sagt „Wir wollen nicht“, dann kann der Bund nur antworten: „Na, denn nicht.“

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 2. April.

Berlin. Der Kaiser wird bis zum 7. d. M. in Kiel bleiben. — Einige Abendblätter bezeichnen es als auffällig, daß in dem Friedrichsruher Berichte über die Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck von einem Glückwunsch des Kaisers nichts erwähnt ist. — Die „Kreuzz.“ hatte behauptet, die Offiziere der westafrikanischen Schutztruppe hätten den Store der Kolonialgesellschaft gekauft und trieben einen schwunghaften Handel mit den Eingeborenen. Der „Reichsanz.“ tritt dieser Angabe in einer längeren Darlegung des Sachverhalts entgegen. Es wird ausgeführt, daß die Schutztruppe zur Beschaffung ihrer Bedürfnisse auf den Tausch, als die dort allgemein übliche Form der Bezahlung, angewiesen sei. Sie habe sich deshalb in vollem Einverständniß der Regierung mit Waarenvorräthen versehen, um den direkten Bezug ihres Bedarfs zu ermöglichen. Es handele sich also um keinen Betrieb von Handelsgeschäften zum Zweck des Gewinnes. Wenn hin und wieder Europäer oder Bastardfuhrleute, die an den Standorten zur Rast oder zu längerem Aufenthalt genöthigt waren, Lebensmittel aus der Kantine erhielten, so sei dies nur geschehen, weil den Käufern der eigene Lebensmittelvorrath unverschuldeter Weise ausgegangen und andere Bezugsquellen nicht erreichbar waren. Branntwein führe die Truppe weder in ihren Magazinen, noch in der Kantine. — Die Leipziger Handelskammer hat eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der sie um Einleitung von Verhandlungen mit Brasilien ersucht, um für die deutsche Ausfuhr nach Brasilien die gleichen Vergünstigungen zu erlangen, wie sie den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeräumt wurden. — Die hiesige Polizei beschlagnahmte das 31. Heft der sozialdemokratischen Bibliothek, welche „die Religion des Kapitals“ von Paul Lafargue enthält, wegen Religionsbeschimpfung. — Hier wird die Bildung eines Centralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland geplant. — Sylvain Dornon, der französische Bäcker, der von Paris auf Stelzen nach Moskau reist, ist Vormittags hier eingetroffen.

Berlin. Der Doppelmörder Clausin wurde heute früh in Plötzensee hingerichtet. Er versicherte bis zum letzten Augenblick unschuldig zu sein. Auf dem Richtplatz hörte er noch, ohne mit den Wimpern zu zucken, die Verlesung des Urtheils an und rief den sich Zwecks Entkleidung seiner bemächtigenden Knechte die Worte zu: „Na, man sachte, ich helfe ja!“ Dann warf er sich verkehrt auf die Richtbank und klammerte sich so fest an dieselbe an, daß er erst mit Gewalt in die richtige Lage gebracht werden mußte.

Köln. Auf die von der Direktion der linksrheinischen Eisenbahn ausgeschriebene Submission von 20,000 Tonnen Steinkohlen für Lokomotivenfeuerung fordert eine belgische Gesellschaft 10,50 Mark pro Tonne ab Zeche. Die deutschen Kohlenvereine und Zechen verlangen einmüthig 11 Mark ab Zeche. Für Gaskohlen schwanken die Preise zwischen 11,50 Mk. und 12,50 Mk.

Münster. Pater Boß in Rheine ist zum Regens des hiesigen Priesterseminars gewählt worden.

Harzburg. Der Schnee liegt im Harzwalde einen Meter hoch, auf freiem Felde noch höher.

Wien. Die türkische Regierung hat auf Ersuchen der bulgarischen Regierung einige Bulgaren in Konstantinopel, die wegen der Mitschuld an dem Attentat in Sofia verdächtigt waren, verhaften lassen.

Wien. Im Bezirke Neubau versuchte heute früh der 55jährige Tapezirer Georg Kleinert seine Frau, 2 Söhne und 2 Töchter zu ermorden und öffnete zu diesem Zwecke alle Gashähne seiner Wohnung. Die Frau erwachte infolge des Gasgeruches, worauf sie Kleinert niederschoß und sich dann selbst erschoß. Ein Sohn ist infolge der Gaseinathmung gestorben. Die That erfolgte in einem Anfall von Wahnsinn.

Paris. Der russische Botschafter von Mohrenheim begiebt sich zur Eröffnung der französischen Ausstellung nach Moskau. — In St. Etienne trafen zwei hohe russische Gardeoffiziere ein, um Namens der russischen Regierung wegen Ankaufs von 300,000 Schnellfeuergewehren zu verhandeln.

Paris. Internationaler Bergarbeiterkongreß. Mit 58 gegen 40 Stimmen wurde beschlossen, die Abstimmung nach Nationen erfolgen zu lassen. Sämmtliche englische Delegirten stimmten dagegen, sämmtliche übrigen dafür. Dann wurde in die Berathung über die Bildung einer internationalen Bergarbeitervereinigung eingetreten. Bunte erklärte die Zustimmung der deutschen Delegirten.

Paris. Der ehemalige Finanzminister Pouyer-Quertier ist an Diabetes gestorben.

Rom. Der hiesige amerikanische Gesandte Porter wird, ohne einen förmlichen Urlaub zu nehmen, nach Nizza reisen, falls der italienische Gesandte de Fava Washington verläßt.

London. Eine Glasarbeiterversammlung in Ruhndean in der Grafschaft Gloucester, der Charles Dilke beiwohnte, beschloß einen Protest gegen den von den festländischen Bergarbeitern beantragten allgemeinen Bergarbeiterausstand, der nur schädlich wirken könnte.

Konstantinopel. Nach Meldungen aus Uesküb drang daselbst vorige Woche im Auftrage des Gouverneurs von Kossowo eine Abtheilung Arbeiter in das unter österreichischem Schutz stehende Gotteshaus und zerstörte das auf dem Hofe stehende Glockengerüst, dessen Entfernung der Pfarrer verweigert hatte. Der österreichische Botschafter fordert in einer Note an die Pforte strenge Untersuchung und Wiederherstellung des zerstörten Glockengerüstes. — Kaiser Wilhelm ließ dem Großvezier Kiamil Pascha sein Beileid anläßlich des Ablebens seines Sohnes durch den Botschafter von Radowitz aussprechen.

Washington. Staatssekretär Blaine schrieb an den Sekretär der italienischen Gesandtschaft: Präsident Harrison schreibe die Abberufung des italienischen Gesandten einem Mißverständnisse seitens der italienischen Regierung zu. Die Regierung der Unionsstaaten habe nicht das Recht, die verlangten Versicherungen betreffs der Bestrafung der Schuldigen zu geben. Ein solches Versprechen könnte die Unparteilichkeit der Geschworenen schwer beeinträchtigen, deren Urtheil die Angeklagten anzurufen berechtigt seien. Die Unionsregierung erkenne das Prinzip des Schadenersatzes entschieden an. Sie werde sich jedoch nicht ungebührlich drängeln lassen und werde zur richtigen Beurtheilung des Sachverhaltes die erforderliche Thatsache feststellen lassen.

Die **Berliner Börse** verlief in schwacher Haltung. Politische Gerüchte und der Rückgang der Montanwerthe verstimmten. Banken setzten zwar höher ein, gingen aber bald zurück. Ebenso ermatteten deutsche Bahnen; österreichische Bahnen erfreuten sich anfangs größeren Interesses, dasselbe erhielt sich aber später nur für Durer. Von Bergwerken besonders Kohlen angeboten. Fremde Renten ziemlich behauptet. Im Cassaverkehr Banken still, deutsche Bahnen schwach, österreichische meist besser. Bergwerke unentschieden, andere Industriepapiere ziemlich fest. Bauwerthe bevorzugt, Solbrich anziehend, sächsische Stickmaschinen 1½ Proz. niedriger, Serips abgeschwächt. Privatdiskont 2⅝ Proz. Nachbörse matt. — Wetter: kalt, etwas Schnee, Nord-Nord-West-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 266,25, Disconto 219,25, Lomb. 105,00, Galizier —,—, Egypter 98,15, 4proc. Ung. Goldr. 92,05, Dresdner 206,00, Dresdn. Bk. 157,50, Laura —,—, Gelsenkirchen —,—. Still.

Wien. (Abends.) Credit 302,50, Staatsbahn 218,50, Lombarden 120,25, Nordwest 211,00, Markuoten 56,37,5, Ung. Credit 351,75. Lustlos.

Paris. (Schluß.) Rente 95,10, Anleihe 105,65, Italiener 93,85, Staatsbahn 530,00, Lombarden 283,75, do. Prioritäten —, Spanier 77⅛, Egypter 496,87, Ottomanen 437,50, Goldrente 616,00. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per April 28,80, per Septbr.-Decbr. 28,30, behauptet. Spiritus per April 41,75, per Septbr.-Decbr. 41,50, weichend. Rüböl per April 74,00, per September-December 75,25, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per November 241. Roggen per Mai 170, per October 176.

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern Nachmittag fand im Schloß Familientafel mit Dienst statt, zu der die Prinz Georg'schen Herrschaften erschienen waren. Abends ward bei den Kgl. Majestäten eine Soirée abgehalten, zu der Se. Durchlaucht Prinz Heinrich XIII. Reuß mit Gemahlin, die Herren Kammerherren Schönberg-Roth-Schönberg, Graf Seebach, von Weißenen, von Oppell mit Angehörigen, Graf und Gräfin Pückler, Frau von Otelisczanyi u. A. Einladungen erhalten hatten.

— Infolge der ungünstigen Witterung ist die gestern beabsichtigte Verlegung des Kgl. Hoflagers nach Strehlen verschoben worden.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August hat sich gestern früh 6 Uhr 30 Min. in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Major Frhr. v. Wagner, zu den Eskadronsbesichtigungen nach Großenhain begeben und kehrte am Abend wieder nach Dresden zurück.

— Kriegsminister Karl Paul Edler von der Planitz ist aus der Artillerie hervorgegangen. Infolge seiner militärischen Tüchtigkeit und seines ernsten, wissenschaftlichen Strebens wurde er schon als junger Leutnant in den Generalstab versetzt, in welchem er viele Jahre hindurch besonders während der Feldzüge 1866 und 1870/71 mit Auszeichnung thätig war. Später zum Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium und hierauf zum Militärbevollmächtigten in Berlin ernannt, hatte derselbe auch in diesen hervorragenden Stellungen Gelegenheit, seine Talente zu bekunden, bis er wieder in den sächs. Generalstab und zwar als Chef desselben zurückkehrte. Herr von der Planitz steht jetzt im vierundfünfzigsten Lebensjahre, wenn auch seine schlanke Figur, die Frische seines Aussehens und die Elastizität seiner Bewegungen ihn wesentlich jünger erscheinen lassen. Abgesehen von seinen umfassenden militärischen Kenntnissen, ist es auch seine als Militärbevollmächtigter und Mitglied des Bundesrathes mehrfach bekundete diplomatische Begabung, welche ihn für seine jetzige wichtige Stellung als ganz besonders geeignet erscheinen läßt. Kriegsminister von der Planitz ist seit 1873 mit Isidore, Tochter Sr. Excellenz des Generaldirektors a. D. v. Tschirschky-Bögendorff, vermählt und mit zwei blühenden Töchtern gesegnet. Ein Bruder Sr. Excellenz ist der geheime Finanzrath Otto Edler v. der Planitz.

— Der Fest-Commers zur Feier des 76. Geburtstages des Fürsten Bismarck, welchen der Deutsche Reichsverein in Meinhold's Sälen veranstaltete, wurde zu einer würdigen Kundgebung aus einem Kreise der angesehensten Bürger Dresdens. Neben zahlreichen Herren Stadträthen und Stadtverordneten bemerkte man auch die Landtagsabgeordneten Dr. Mehnert und

Pfund's sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Trockenfütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/43.

SLUB
Wir führen Wissen.